

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 24

Artikel: Augenzeugen unerwünscht : fünf Schweizer bezeugen den Völkermord in Afghanistan
Autor: Arnd, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fünf Schweizer bezeugen den Völkermord in Afghanistan

Augenzeugen unerwünscht

Seit sieben Jahren werden in Afghanistan von den Sowjets die Menschenrechte grausam unterdrückt und die Menschenwürde auf beispiellose Weise missachtet. Alle Lageberichte (u. a. der UNO und des Europäischen Parlamentes) werfen der Sowjetunion übereinstimmend Massenmord, Verschleppung, Fol-

ter, Einsatz von chemischen Waffen und von Spielzeugbomben vor. Fünf Schweizer haben den Völkermord und dessen Folgen mit eigenen Augen gesehen. Das SOI hat ihre Erlebnisberichte in einem Buch zusammengefasst. Titel: «Augenzeugen unerwünscht».

Die Augenzeugen in Afghanistan sind seitens der Sowjets tatsächlich unerwünscht, besonders wenn es Zeugen sind, die mit beruflicher Qualifikation befähigt sind, Leiden zu lindern: Ärzte.

Eine Ärztin, eine Krankenschwester und ein Arzt arbeiteten in Afghanistan. Sie haben ihr Leben aufs Spiel gesetzt. Ihr Einsatz hat vielen Afghanen Hilfe gebracht und Mut gemacht; ermöglicht wurde dieser Einsatz durch die vielen Spenden in den SOI-Hilfsfonds.

Ihre Erlebnisberichte – in Buchform vorliegend – erlauben einen Blick hinter die Kulissen eines Krieges, der direkt und grausam gegen die Zivilbevölkerung eines ehemals freien und neutralen Landes geführt wird. Das Buch zeigt aber auch, dass wir nicht hilflos zusehen müssen, dass wir helfen können und dass diese

Hilfe nicht sinnlos ist. Die fünf Schweizer in Afghanistan, aber auch die vielen Spender leisten einen direkten Beitrag zum Überleben des afghanischen Volkes.

Die fünf Schweizer sind die Krankenschwester Ruth Buser aus Thun, die Ärzte Tamara Cierny aus Lausanne und Michel Mueller aus Reckingen (VS) sowie die Journalisten Beat Krättli, Aarau, und Claudio von Planta aus Cham (ZG).

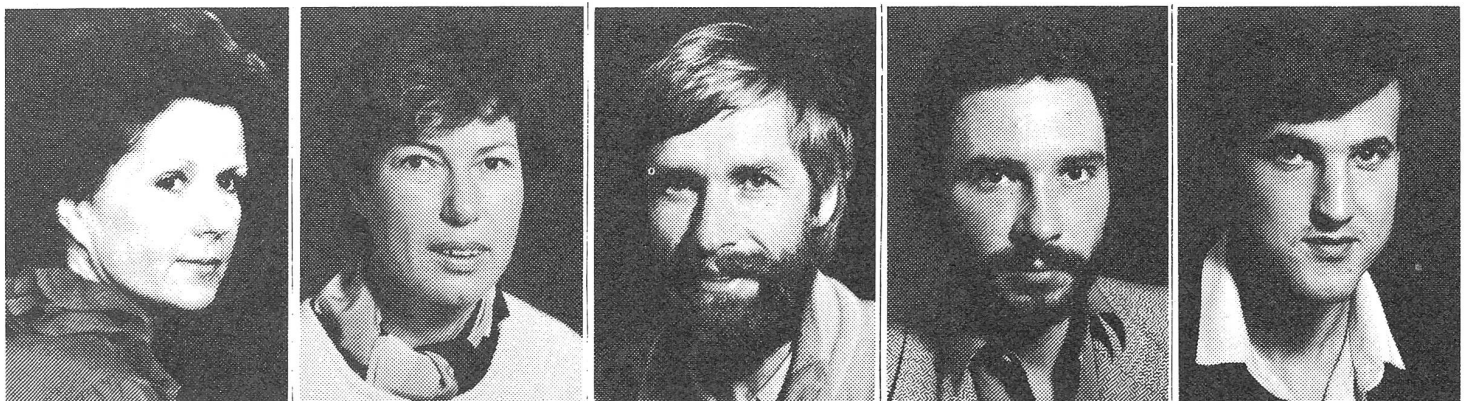
14. Mai 1986. Schweizer in Afghanistan.

Die Lausanner Zahnärztin Tamara Cierny behandelt seit einer Woche Patienten im kleinen afghanischen Dorf Shaihi-Kot. Am späten Nachmittag kreisen plötzlich zwei sowjetische Helikopter über der Krankenstation. Wenig später erfolgt ein Angriff von Mig-Kampfflug-

zeugen auf das Spital und das nahegelegene Wäldchen, in das Patienten und Ärzte geflohen sind. Mehrmals stechen die Jets auf die wehr- und waffenlosen Menschen nieder, beschliessen sie mit Raketen und Bordkanonen. 30 Meter von Tamara Cierny entfernt verblutet der afghanische Sanitäter Karim an einem Granatsplitter, der ihm die Brust aufgerissen hat. Die Schweizerin kommt mit einem Schock davon.

12. Juni 1986. Schweizer in Afghanistan.

Der Journalist Claudio von Planta aus Cham unternimmt seine dritte Afghanistanreise mit den islamischen Partisanen. Nach einem mörderischen Marsch gilt es noch eine unendlich scheinende, 40 Kilometer breite Steinwüste zu durchqueren. Dank haushälterischem Umgang mit dem kostbaren Wasser schafft er die Ge-



Fünf Schweizer berichten aus Afghanistan. Von links: Tamara Cierny, Ruth Buser, Michel Mueller (Ärzte), Beat Krättli, Claudio von Planta (Journalisten).

waltstour. Vier Mujahedin jedoch verdursten elendiglich bei über 45 Grad Hitze. Sie haben zwei Pferde geschlachtet, um das Blut zu trinken, doch ihre Kräfte reichen nicht aus. Für den Rest der Kampfgruppe geht nach kurzer Erholung der Einsatz weiter.

14. Juli 1986. Schweizer in Afghanistan.

Seit fünf Wochen durchstreift der Walliser Arzt Michel Mueller Afghanistan Richtung Norden auf der Suche nach sicheren Plätzen für neue Notspitäler. In den Grenzregionen zur Sowjetunion ist die medizinische Lage besonders katastrophal, ganze Provinzen sind ohne einen einzigen Arzt. In der Provinz Bamian ist Michel Mueller auf Opfer und Verletzte eines sowjetischen Giftgasanriffes gestossen. Am Abend dieses Tages wird eine Vorausabteilung seiner Gruppe von sowjetischen Mehrfachraketenwerfern beschossen. Zwei Tote und drei Schwerverletzte sind zu beklagen. Michel Mueller führt mit dem Rest der Gruppe die Expedition erfolgreich zu Ende.

15. September 1986. Schweizer in Afghanistan.

Die Thuner Krankenschwester Ruth Buser versorgt Verletzte und Kranke in der Nähe der südafghanischen Stadt Kandahar. In 14 Tagen hat sie mit einer auf einem Geländewagen eingerichteten rollenden Klinik über 250 Behandlungen vorgenommen. Ruth Buser hat bereits eine erste Expedition im Frühjahr 1986 hinter sich gebracht. Doch in dieser Nacht gerät ihre Equipe in einen gezielten Hinterhalt afghanischer Regierungstruppen. Der Geländewagen mit dem gesamten medizinischen Material verbrennt in einem afghanischen Wüstental. Ruth Buser und ihren Begleitern bleiben nur die Kleider, die sie am Leibe tragen. Erst elf Tage später erreichen sie die rettende pakistanische Grenze.

**SOI-Hilfsfonds
Afghanistan
PC 30-4474-8 Bern**

25. September 1986. Schweizer in Afghanistan.

Bereits zum sechsten Mal in den letzten zwei Jahren überquert der 24jährige Aarauer Journalist Beat Krättli die pakistanisch-afghanische Grenze. Er kennt die meisten Mujahedin-Kommandanten der östlichen Provinzen persönlich. Mehrere militärische Einsätze der Freiheitskämpfer gegen sowjetische und afghanische Stützpunkte hat er mitgemacht und darüber berichtet. Für 1987 plant er einen ganzjährigen Aufenthalt in Afghanistan und Pakistan zur Verbesserung der Information über den vergessenen Krieg.

David und Goliath

Der Widerstandskampf der Mujahedin: Ist er ein Widerstandskampf von wenigen einzelnen; sind es Rechtlose, Rebellen und Terroristen, als welche sie von den Sowjets und der Marionettenregierung in Kabul bezeichnet werden? Nein. Die Mujahedin, die seit vollen sieben Jahren den Widerstand aufrechterhalten – eine blutige Auseinandersetzung zwischen David und Goliath –, diese Mujahedin vertreten das Volk der Afghanen. Beat Krättli hat seinen Bericht in Briefform wiedergegeben. Wie tief verwurzelt die Mujahedin im Volke sind, davon zeugt in eindrücklicher Weise folgender Brief:

Grausame Rache

«Die vergangenen Tage waren wohl interessant, aber auch sehr deprimierend. Wir wechselten erneut ins Gazni-Markaz, um von dort aus an die «black-road», die Verbindungsstrasse von Kabul nach Kandahar, zu gelangen. Die Mujahedin sagten uns, dass während einer Woche täglich ein grösserer sowjetischer Nachschubkonvoi in Gazni eingefahren ist. So machten wir uns auf den Weg – per Motorrad –, um in einem Haus aus einer Distanz von 50 m auf einen dieser Konvois zu warten:

Auf unserem Weg dorthin passieren wir mehrere Dörfer. In einem Dorf machen wir einen kurzen Zwischenhalt, da sich die Mujahedin im Dorfladen mit den notwendigen Vorräten an Tabakwaren, Motorenöl und Funkgerätabbatterien eindecken wollen.

Die Bevölkerung ist ausgesprochen gastfreundlich und zuvorkommend. Sie überbringt uns unaufgefordert eine kleine Marschverpflegung. Mittlerweile ist das ganze Dorf zusammengekommen, und wir haben mehrere hundert Hände zu schütteln und achten darauf, dass wir die afghanische Begrüssungszeremonie strikte einhalten (jede Begrüssung dauert im Schnitt 20 bis 30 Sekunden oder länger . . .). Als sämtliche Einkäufe getätigt sind, verabschieden wir uns,

um unser Nachtlager zwei Dörfer weiter zu beziehen.

Frühmorgens um 5 Uhr marschieren wir in Richtung «black-road», beziehen unsern Beobachtungsstandort und machen die «versteckte» Kamera einsatzbereit. An diesem Tag kommt aber kein sowjetischer Nachschubkonvoi. Nach zehn Stunden vergeblicher Warterei beschliessen wir, uns diskret zurückzuziehen. Als wir im selben Dorf wiederum eine kurze Rast einlegen, informiert uns die Bevölkerung, dass um 2 Uhr der vergangenen Nacht zwei sowjetische Motorschützenkompanien das Dorf mit Schützenpanzern umstellt hätten. Soldaten in afghanischen Kleidern durchsuchten das Dorf nach den Mujahedin, dem Kommandanten und den beiden Ausländern. Nach erfolglosen Hausdurchsuchungen erschossen sie den 70jährigen Besitzer des Dorfladens.

Wir waren sehr niedergeschlagen, da wir uns indirekt für den Tod des alten Mannes verantwortlich fühlten.

Das Unfassbare dabei ist, dass die Bevölkerung auch in solchen Momenten auf Seite der Widerstandskämpfer steht, dies wohlverstanden ohne jeglichen Druck. Was ich bis heute beobachten konnte, ist das Verhältnis zwischen Zivilbevölkerung und Mujahedin erstaunlich unbelastet. Das heisst, wenn eine Gruppe in einem Dorf ankommt, sind sofort mehrere Familien zur Stelle, welche die «heiligen Krieger» beherbergen möchten. Um niemanden zu beleidigen, wird dann mitunter eine Gruppe aufge-

Bestellcoupon

Ex. Augenzeugen unerwünscht

Einsenden an Buchhandlung SOI Postfach 3000 Bern 6

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Augenzeugen unerwünscht

AFGHANISTAN



АФГАНИСТАН

7 Jahre und ihre Folgen

Schweizer dokumentieren den Völkermord



«Afghanistan. Augenzeugen unerwünscht». Herausgegeben und eingeleitet von Michael Bader. Fünf Schweizer berichten aus Afghanistan. Nachwort von Peter Sager. SOI-Verlag, Bern 1986, 120 Seiten inklusive 24 Bildseiten, Fr. 26.–.

teilt und bei verschiedenen Familien einquartiert.»

Diebstahl in Paris

Der Kampf um die Freiheit des afghanischen Volkes findet nicht nur «weit hinten», weit entfernt von uns, in einem fremden, fernen Lande statt. Der Krieg wird auch hier, und ganz konkret vor unserer Haustüre geführt. Der lange Arm der Sowjets reicht überall hin. Die zweite Reise von Beat Krättli und Claudio von Planta war aus diesem Grunde weniger zufällig: Sie wurde notwendig, weil den beiden Afghanistan-Heimkehrern in Paris, zehn Minuten vor Abfahrt des Intercity-Zuges nach Basel, sämtliches Film- und Fotomaterial gestohlen wurde.

In einem gezielten Coup entwendeten die Diebe 1000 Meter Super-8-Film und gegen 800 Dias. Mit diesem Diebstahl wurde die Arbeit von mehreren Monaten (Planung und Realisation) innert weniger Sekunden zunichte gemacht. Drei Wochen später sind die beiden wieder in Peshawar, um mit einer zweiten Expedition aktuelles Dokumentationsmaterial zu beschaffen.

Dass der Diebstahl in Paris kein Zufall war, erfuhren die beiden in Peshawar, als ihnen von Parallelbeispielen berichtet wurde. Eine französische Ärztin von «médecins sans frontières» brachte Nachweisspuren von chemischen Kampfstoffen aus Afghanistan nach Paris. Noch vor der Analyse wurde ihr das Material

entwendet. Ähnlich erging es einem französischen Journalisten in Paris mit seinem Film, den er während eines längeren Aufenthalts in Afghanistan gedreht hatte.

Achtung: Gift!

Die Sowjets scheuen nicht davor zurück, kriminelle Aktionen zu begehen, um Beweismaterial über ihre Unmenschlichkeiten zu vernichten. Obiger Bericht kommt auf eine weitere Scheusslichkeit zu sprechen: auf den Giftgaseinsatz der Sowjets in Afghanistan. Auch der Walliser Arzt Michel Mueller bezeugt zusammen mit seiner Ärzteteam den Giftgaseinsatz. Im Buch schreibt er: «Eine erschütternde Entdeckung machten wir in einem Dorf in der Provinz Bamijan. Dort wurden einen Tag vor unserer Ankunft Gasgranaten abgeworfen. Durch das chemische Gift kamen mehrere Dorfbewohner ums Leben. Drei Kinder und zwei Erwachsene konnten wir noch behandeln.» Der neueste UNO-Bericht zu Afghanistan des österreichischen Juristen Felix Ermacora bestätigt ebenfalls den Gifteinsatz – und die Sowjets und Kabul leugnen weiter...

Zeit, um nachzudenken

«Augenzeugen unerwünscht» – das SOI-Buch ist gespickt von unwiderlegbaren Tatsachen über einen grausamen Völkermord.

Der Titel des Buches könnte nicht besser gewählt sein: Tatsächlich sind Augenzeugen unerwünscht. Die vorgelegten Berichte zeugen von den enormen Schwierigkeiten, die der Hilfeleistung im Wege stehen. Und trotzdem konnte Bemerkenswertes geleistet werden, wie über 20 Patientenbehandlungen im Tagesdurchschnitt belegen – und dies wohlverstanden unter Kriegsbedingungen.

Das Buch stimmt den Leser nachdenklich. Nachdenklich sind auch die fünf Schweizer geworden. Ein Zitat aus dem Buch: «Ich hatte während den ausgedehnten Märschen mehr als genug Zeit, um über so vieles nachzudenken. Immer wieder kreuzten Flüchtlingsfamilien unseren Weg. Frauen zu Fuss, auf Eseln, ihre weinenden Kinder in den Armen. Schon in den ersten Tagen empfand ich eine unheimliche Wut, Hass und Ohnmacht zugleich gegenüber den Verursachern dieser Tragödien. Ich habe meinen Sinn für die Realität nicht verloren und weiss, dass Emotionen allein keine Probleme lösen.»

Das Buch beweist es: Die fünf Augenzeugen in Afghanistan sind ausnahmslos nüchterne Schweizer; sie haben sich nicht von ihren Emotionen überschwemmen lassen: Sie haben Hand angelegt, wo sie hinkamen und wo es ntotat. Sie konnten Menschen heilen und Leben retten, und sie konnten – allein schon durch ihre Anwesenheit – Mut machen in einem zermürbenden Prozess. Das afghanische Volk leistet Widerstand – seit sieben Jahren. Das Buch ist ein ungeschminkter und ehrlicher Zeuge dieses Kampfes um die Freiheit.

Ulrich Arnd

AFGHANISTAN
AFGHANISTAN
AFGHANISTAN
AFGHANISTAN
AFGHANISTAN
AFGHANISTAN
AFGHANISTAN

Seit 7 Jahren unverändert

Zum siebenten Male jährt sich am 27. Dezember die Invasion, die Tod und Zerstörung, Knechtschaft oder Flucht aus der Heimat über die Menschen in Afghanistan gebracht hat. Jeder zweite Afghane ist heute Flüchtling, sei es in der Fremde oder im eigenen Land. Jeder zehnte Afghane ist in den sieben Jahren Krieg ums Leben gekommen. Eine Generation wächst heran, die nur Not, Kampf und Unterdrückung kennt. Gib Du ihr ein Zeichen der Solidarität mit Deiner Spende für humanitäre Hilfe an das leidende afghanische Volk!

Brot und Hoffnung für die Afghanen

Hilfsfonds Afghanistan, Postcheck 10-15753-9 Lausanne
Schweizerische Gesellschaft der Freunde Afghanistans, 8706 Meilen